

seus der Aufforderung nachkommen, sobald ihm unterwegs das Gerücht den Namen des Oedipus zu Ohren bringe: denn dem Einwohner von Kolonos hatte ja Oed. sich noch gar nicht zu erkennen gegeben, weil der Dichter die an den Namen sich knüpfenden Schwierigkeiten dem Chore vorbehielt. Durch diese stufenweisen Absätze, welche Oed. allgemach dem Ziele näher führen, entsteht die lebhafteste Handlung, die immer wieder auf weitere Vorgänge vorbereitet, gleichwie Ismene's baldiges Erscheinen die von Seiten der Thebaner zu gewärtigenden Hindernisse ankündigt. Dabei hat der Dichter Gelegenheit, Oedipus' Lage und seine Hoffnungen nachgerade hervortreten zu lassen. Namentlich stellt der geheimnissvolle Schluss der Rede des Oed. die Begründung der paradox klingenden Behauptung, er sei *ἰρὸς εὐσεβῆς τε*, in Aussicht, gleichwie die Verheissung des dem Lande zugedachten Heils in Spannung setzt. Die Zwischenzeit aber, für welche sich der Chor dazu verstanden hat, den Oed. zu dulden, wird zuerst durch Ismene's unerwartete Ankunft ausgefüllt, aus deren Munde die Zuschauer über Oedipus' Verhältnisse zu seiner Heimath und den Seinigen Aufklärung erhalten.)

V. 310 ff. erkennt Ant. in einem auf schnellem Rosse herbeieilenden Mädchen ihre in Theben zurückgebliebene Schwester Ismene. Nach zärtlich-schmerzlicher Begrüssung, wobei die innige Liebe des Vaters zu beiden Töchtern in schönes Licht tritt, erklärt Ismene, sie bringe neue Botschaft, bloss von einem treuen Diener begleitet. Als Oed. darüber verwundert fragt, warum nicht seine Söhne diese Mühe unternommen, und Ismene auf die schwierigen Verhältnisse, die zwischen jenen obwalten, dunkel hingedeutet hat, tadelt Oedipus das Verhalten der entarteten Söhne heftig, dem er die aufopfernde Liebe und Treue der Töchter in rührenden Worten gegenüberstellt. Darauf erst theilt Ismene auf Oedipus' Verlangen Näheres mit: die Söhne, welche früher dem väterlichen Throne zu Gunsten Kreons zu entsagen entschlossen gewesen, seien hinterdrein von Herrschbegier ergriffen mit einander zerfallen: der jüngere Eteokles habe den Polyneikes der Herrschaft beraubt und zum Lande hinausgeworfen. Dieser habe in Argos eine neue Heimath erworben und ziehe mit einer durch Verheirathung mit Adrastos' Tochter gewonnenen Heeresmacht gegen Theben. Den Thebanern aber sei auf ihre Anfrage in Delphi der Bescheid ertheilt: Thebens Wohl hänge vom Oedipus ab, so lange er lebe wie auch